

Erweiterung, Umbau und Sanierung des Sebastianspitals, Nürnberg:  
**Architektur gibt den Ton an**



pic\_01 Phelps\_1857.jpg: Die Umwidmung des Nürnberger Sebastianspitals in eine Musikhochschule ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie ein historisches Gebäude durch nur wenige, aber grundlegende Eingriffe umgenutzt werden kann, ohne an architektonischer Qualität einzubüßen: Die einzigartige Atmosphäre des „Wastl“, wie die Nürnberger das Gebäude liebevoll nennen, blieb trotz umfassender Sanierung, Umbau und Erweiterung erhalten.

Bauherr: Stadt Nürnberg, Hochbauamt  
Architektur: Robert Rechenauer Architekt BDA, München  
mit Architektur + Baumanagement Christopher Bloss, Nürnberg  
Fotos: Andrew Phelps, Salzburg | © Jansen AG  
Redaktion: Anne Marie Ring, BAUtext Mediendienst, München

Erweiterung, Umbau und Sanierung des Sebastianspitals, Nürnberg:

## Architektur gibt den Ton an



pic\_02\_phelps\_1691.jpg: Die Architekten haben den neuen Haupteingang der „Hochschule für Musik, Nürnberg“ von der beengten Veilhofstrasse auf den ein Geschoss tiefer liegenden Vorplatz verlegt.



pic\_03\_phelps\_1810.jpg: Der Orchestersaal wurde in den Innenhof „eingeschoben“; sein begehbare Dach schliesst stufenlos an das Niveau des Erdgeschosses an.



pic\_04\_phelps\_1852.jpg: Für den neuen Haupteingang wurde die zuvor geschlossene Fassade mit vier grossformatigen Portalen zu einem einladenden Entrée geöffnet und die Geschosdecke zwischen UG und EG entfernt, sodass ein liches Foyer entstand.



pic\_05\_phelps\_8410.jpg: Der Orchestersaal ist vom Foyer aus über zwei verglaste Türanlagen erreichbar. Foyerseitig sind die Türen als Brandschutztür ausgebildet, orchesterseitig als Rauchschutztür.



pic\_06\_phelps\_8480.jpg: Auch das Brandschutzkonzept musste der neuen Nutzung angepasst werden. Die umlaufenden Flure der vier Gebäudeflügel wurden in Brandschutzabschnitte unterteilt und mit verglasten Brand- und Rauchschutztüren geschlossen.



pic\_07\_phelps\_0003.jpg: Blick in die Cafeteria, die auch als „Jazzkeller“ genutzt wird. Sie ist über eine Festverglasung aus Janisol 2 (Brandschutzanforderung EI30) belichtet, die Blickbeziehungen in den Innenhof ermöglicht.

Bauherr: Stadt Nürnberg, Hochbauamt  
Architektur: Robert Rechenauer Architekt BDA, München  
mit Architektur + Baumanagement Christopher Bloss, Nürnberg  
Fotos: Andrew Phelps, Salzburg | © Jansen AG  
Redaktion: Anne Marie Ring, BAUtext Mediendienst, München

Erweiterung, Umbau und Sanierung des Sebastianspitals, Nürnberg:

## Architektur gibt den Ton an

*Die Umwidmung des Nürnberger Sebastianspitals in eine Musikhochschule ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie ein historisches Gebäude durch nur wenige, aber grundlegende Eingriffe umgenutzt werden kann, ohne an architektonischer Qualität einzubüssen: Die einzigartige Ausstrahlung des „Wastl“ blieb trotz der umfangreichen Sanierung, Umgestaltung und Erweiterung des denkmalgeschützten Bauwerks erhalten.*

Das Sebastianspital wurde zwischen 1910 und 1914 nach den Plänen des Nürnberger Stadtbaumeisters Heinrich Wallraff im Stil der Neorenaissance erbaut. Die mit 420 Betten grösste Pflegeeinrichtung der freien Reichsstadt wurde bei ihrer Eröffnung als das Nonplusultra der sozialen Errungenschaft gefeiert. Doch der Zeitgeist ist über das „Wastl“, wie Nürnberger das Gebäude liebevoll nennen, hinweggegangen. Schon in den 1960er-Jahren wurden die Säle, in denen sich bis zu 20 Betten aneinander reihten, zurückgebaut und Teile des Gebäudes von der Stadtverwaltung genutzt; bereits seit 2008 war Deutschlands jüngste Musikhochschule, die „Hochschule für Musik, Nürnberg“, hier provisorisch untergebracht. Aber erst mit der nunmehr erfolgten Sanierung, Umnutzung und Erweiterung ist jene inspirierende Ausbildungsstätte für junge Musiker entstanden, die auch dem Gebäude selbst eine neue Ära erschliesst. Der Anspruch, dem Bau einen neuen architektonischen Auftritt zu geben und gleichzeitig die Erinnerung an seine Geschichte zu bewahren, war die gestalterische Herausforderung, der sich die Architekten des Münchener Büros Robert Rechenauer stellten.

Das Spital wurde seinerzeit in der ländlichen Idylle des Wöhrder See errichtet, heute ist es Bestandteil der verdichteten Vorstadt Wöhrd. Von der Stadt her kommend, sind kaum Eingriffe erkennbar, denn das historische Eingangsportale an der Veilhofstrasse blieb nahezu unverändert erhalten. Die einst freie Wiese zum Wöhrder See hin war bereits in den 1960er-Jahren in eine parkartigen Anlage verwandelt worden. So lag es nahe, den Haupteingang von der beengten Veilhofstrasse in den ein Geschoss tiefer liegenden Vorplatz zu verlegen. Schon von aussen sieht man die transparente Raumsequenz, die den Besucher ins Herz der Musikhochschule zieht, zum grossen Orchestersaal, den die Architekten in den Innenhof eingeschoben haben. Dafür wurde die zuvor geschlossene Fassade mit vier grossformatigen, verglasten Portalen zu einem einladenden Entrée geöffnet und die Geschossdecke zwischen UG und EG entfernt, sodass ein lichtetes, zweigeschossiges Foyer entstand. Es verbindet die Ebene des ehemaligen Haupteingangs mit dem eine Ebene tiefer liegenden neuen Haupteingang.

Während der alte Haupteingang und die über 600 Holzfenster der Aussenfassaden gemäss aktueller Baustandards aufwändig nachgebildet wurden, wurden alle neu angelegten Portale, Fenster und Fenstertüren in Stahl ausgeführt. „Überall dort, wo eine Neuinterpretation stattgefunden hat, haben wir uns ganz bewusst für ein neues, modernes Profil entschieden“, erläutert Robert Rechenauer. „Durch die Materialwahl wollen wir die Bereiche, in denen eine Transformation stattgefunden hat, kenntlich machen.“

Erweiterung, Umbau und Sanierung des Sebastianspitals, Nürnberg:

## Architektur gibt den Ton an

Die Anfertigung der neuen Eingangsportale aus dem Stahlprofilsystem Janisol HI oblag Jaeger Glas- und Metallbau, Zwenkau. Der Metallbauer hatte zuvor das Aufmass per Laserscan beauftragt. Diese Methode ist nicht nur äusserst präzise, sondern auch sehr schnell. Zudem konnten die ermittelten Masse als DWG-Dateien in die Datenverarbeitung des Metallbauers übernommen werden. Das Biegen der oberen Abschlüsse erfolgte übrigens im Werk des Herstellers, der Schweizer Jansen AG.

Der neue Haupteingang fügt sich verblüffend selbstverständlich in das Baudenkmal ein. Das zweigeschossige, grösstenteils verglaste Foyer lässt das Gebäude sehr viel lichter und luftiger wirken als zuvor – obwohl der Innenhof mit dem neuen Orchestersaal „gefüllt“ wurde. Mehrere Hundert Veranstaltungen pro Jahr sollen künftig hier und in der ehemaligen Kapelle stattfinden, die zum Kammermusiksaal umfunktioniert wurde. Im Sommer kann zudem Open Air musiziert werden, auf dem Flachdach des Orchestersaals. Mit solch einem Angebot dürfte das „Wastl“ sich schnell zum einem der kulturellen Hotspots der Frankennetropole mausern.

### BAUTAFEL

**Bauherr:** Stadt Nürnberg, Hochbauamt

**Architektur:** Robert Rechenauer Architekt BDA,  
München mit Architektur + Baumanagement  
Christopher Bloss, Nürnberg

**Metallbauer:** Jaeger Glas- und Metallbau,  
Zwenkau

**Verwendete Stahlprofilsysteme:**

**Fenster- und Türanlagen:** Janisol HI

**Brand- und Rauchschutzelemente:**

Janisol 2, Janisol C4 und Economy

**Systemlieferant:** Jansen AG, Oberriet/CH

**Text:** Anne Marie Ring, München

**Fotos:** Andrew Phelps, Salzburg

**Bildrechte:** Jansen AG, Oberriet/CH

**Kontakt für die Redaktionen**

BAUtext Mediendienst München

Anne-Marie Ring

DE-81927 München

Tel.: +49 (0)89 21 11 12 06

Mail: a.ring@bautext.de

www.bautext.de

Jansen AG

Anita Lösch

CH-9463 Oberriet SG

Tel.: +41 (0)71 763 99 31

Mail: anita.loesch@jansen.com

www.jansen.com